

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 M.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 M.

Nr. 274.

Donnerstag, den 25. November 1915.

25. Jahrgang.

Und heute?

Manche hänge Sorge will den Freund unseres Vaterlandes beschleichen, wenn er die Stimmung, wie sie hier und da im deutschen Volke in die Erscheinung tritt, mit dem wunderbaren Aufschwung aller Gedanken und Empfindungen in den ersten Wochen und Monaten des Krieges vergleicht. Damals überall in Deutschland nur ein Wille und eine Tat: es galt, Kaiser und Reich zu retten vor der Gewalt der rings im Kreise anstürmenden Feinde, und alle Kleinmut, alle Verzweiflung, aber auch alle Spuren innerer Schwäche und Bitterkeit waren wie fortgeweht. Der herzerhebende Siegeslauf unserer Heere befehlte die allgemeine Stimmung, und jeder schaute sich förmlich danach, sein Teil mittragen zu können an den Opfern und Entbehrungen, die gebracht werden mußten. Spielend wurden die Aufgaben der inneren Kriegsführung überwunden. Die erwerbstätigen Teile des Volkes fanden sich mit überraschender Schnelligkeit in die veränderte Wirtschaftsweise, die mannigfachen Eingriffe des Staates in die gesamte Bewegungsfreiheit des einzelnen wie ganzer Berufsstände wurden als selbstverständliche Kriegsnotwendigkeiten willig hingenommen, und niemand blieb zurück, so oft auch der Ruf zu patriotischen Opfergaben dieser oder jener Art erscholl.

Inzwischen sind bald sechzehn Kriegsmomente vergangen. Wir konnten allerdings nicht erwarten, daß die unbeschreibliche Stimmung der Anfangszeit sich unverändert durch diese langen und schweren Monate erhalten würde. Der Krieg, der uns erst als das ungeheuerste Ereignis dieses Lebens in den Weg trat, ist eine Dauererscheinung geworden. Man hat sich an ihn gewöhnt wie an eine alltägliche Erfahrung. Auch daß unsere Truppen in Ost und West siegreich bleiben, daß alle opfervollen Verläufe der Gegner, uns zurückwerfen von den selbstgewählten Stellungen, die wir in Flandern und in der Champagne, in den Argonnen und Vogesen ebenso wie an der Yser und Weichsel, dem Sturz und an der Elbe mit unbeugsamer Entschlossenheit behaupten, das alles ist manchem unter uns eine bare Selbstverständlichkeit geworden. Sie denken nicht mehr daran, welche gewaltigen Anstrengungen es gekostet hat, um diese Erfolge zu erringen und dauernd festzuhalten, welche tägliche Arbeit im Felde wie im großen erforderlichen ist, um weiterzubauen und vorwärtszukommen, welche unübersehbare Summe von Aufgaben noch vor uns liegt, wenn die Zukunft des Reiches von aller Gegenwartsfrage nicht preisgegeben werden soll. Selbstsucht und Eigennutz beginnen sich wieder zu regen. Kleinmut und Mißgunst tauchen auf. Die Unbequemlichkeiten in der Versorgung mit Lebensmitteln werden aufgebracht und übertrieben, als müßten wir bereits am Hungerstode liegen. Die leidige Gewohnheit, einzelne Ausschreitungen in der Preisgestaltung, im Warenverkehr, auf dem Handelsmarkt ganzen Erwerbsständen, in diesem Falle zumeist der Landwirtschaft zur Last zu legen, greift wieder mehr und mehr um sich, und persönliche und parteipolitische Interessen drängen in den Vordergrund, wo sie noch lange nichts zu suchen haben. Es mag sein, daß der bevorstehende Wiederausbruch des Reichstages die Geister vertreibt. Sommer im Sommer und Herbst, wenn die

parlamentarische, die schreckliche Zeit zu Ende ging, waren die Nichts-als-Parteilichen darauf bedacht, rechtzeitig Stoff für wirksame Volksreden zu sammeln, „Affären“ vorzubereiten, denen die allgemeine Aufmerksamkeit sich zuwandte, bis dann der Reichstag als Retter in der Not aufmarschieren konnte. Wir erinnern nur an Sabern und an Krupp, beide ungemein unseligen Angehörigen. So wird auch jetzt wieder von manchen Stellen aus die Stimmung künstlich geschürt, um einen günstigen Boden zu schaffen für die Reden, die man im Dezember auf der Reichstagstribüne zu halten gedenkt. Aber soweit sind wir noch nicht, daß wir uns schon den Rückfall in mehr oder weniger fragwürdige Friedensgewohnheiten leisten dürfen. Es ist richtig: der Feind steht nicht im Lande und er wird wohl auch kaum noch Gelegenheit finden, uns heimzusuchen. Aber er ist noch lange nicht bezwungen. Wilt er denn je gebürdet er sich, seitdem wir uns den Weg nach Konstantinopel geöffnet haben. Wir wissen auch alle, daß damit erst ein neuer Abschnitt des Krieges begonnen hat, daß jetzt erst die Möglichkeit geschaffen ist, England, unseren mächtigsten Feind, ernstlich anzupacken. Dieser Notwendigkeit werden wir uns nicht entziehen können, wenn anders der Friede, den wir heute vielleicht haben könnten, nicht morgen schon wieder zerbrochen sein soll wie dünnes Glas. Für Uneinigkeit und Unzufriedenheit ist also die Zeit noch nicht gekommen. Wohl wäre es töricht zu verlangen, daß lediglich Zufriedenheit im Volke sich kundgeben soll, wo die zunehmenden Opfer des Krieges nach und nach immer weitere Kreise in den Familien ziehen, wo die Forderung unerschütterlicher Ernährungs- und Arbeitskraft und manche Existenz zugrunde geht, an deren Aufbau die schönsten Hoffnungen geknüpft werden durften. Aber alle diese Lasten müssen in größerer Entlastung getragen werden. Auch für unsere Feldgrauen sind mit dem zweiten Kriegswinter neue Entbehrungen und Strapazen ungleich schlimmerer Art angebrochen. Sie werden sich ihnen mit altbewährtem Selbstmut unterwerfen. Sie werden aber auch von uns verlangen, daß wir unsere Schuldigkeit tun und nicht murren und verzagen, solange der Feind vor den Toren steht. Von Reich und England, wie es gar in Russland in dieser Beziehung aussehen mag, davon können wir uns kaum eine zutreffende Vorstellung machen. Besser als bei uns jedenfalls nicht — unsere Feinde haben nur mehr Disziplin im Leibe und hüten sich wohl, uns hinter ihre Kulissen blicken zu lassen.

Und überdies: eine Kleinigkeit dürfen wir bei aller Bedrängnis im täglichen Leben doch nicht vergessen. Wir sind die Sieger, während die Völker des Biederbandes mit allen ihren unübersehbaren Opfern bisher weniger als nichts erreicht haben. Darum kann es für uns alle nach wie vor nur die eine Parole geben: Durchhalten — auch in der Eintracht! Diesen Ruf läßt gerade jetzt im rechten Augenblick der verdienstvolle Präsident des Reichstages Abgeordnetenhaus, Graf v. Schwerin-Köslar, erschallen. Die Not des Vaterlandes verlangt gebieterisch, daß jedermann ihm Folge leistet, bis der deutsche Friede gesichert ist, den wir uns erkämpfen wollen.

Kriegs- Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

22. November. Die andauernden Angriffe der Italiener auf den Görzer Brückenkopf bleiben ohne Erfolg. — Auf dem Balkankriegsschauplatz dringen die österreich-ungarischen Truppen siegreich gegen die Montenegro vor. Bei Mitrovica werden drei feindliche Stellungen erobert.

23. November. Auf dem Balkan werfen die Unseren den Feind in Nachhutkämpfen nördlich von Mitrovica und Bristina, 1500 Gefangene und sechs Geschütze werden eingebracht. — Die Bulgaren machen südöstlich von Bristina 8000 Serben zu Gefangenen; ferner erbeuteten sie 44 Geschütze und 22 Maschinengewehre.

Der Krieg.

Die Stimmung des serbischen Heeres macht sich in täglich zunehmendem Maße bemerklich. Die Beute an Gefangenen und Geschützen erreicht Bistritza, die an der Gesamtstärke des serbischen Heeres gemessen, als verhängnisvoll für die Serben erscheinen müssen.

Vor Pristina 9500 Serben gefangen.

50 Geschütze, 22 Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 23. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf verschiedenen Stellen der Front hielt, durch das harte Wetter begünstigt, die lebhafteste Feuerartillerie an. — Im Briesterwalde blieben zwei feindliche Einvernehmungen erfolglos. — Ein feindlicher Doppeldecker stürzte bei Auren (in der Champagne) nach Luftkampf ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nördlich von Mitrovica, sowie nördlich und nordöstlich von Bristina wurde der Feind in Nachhutkämpfen gemorchen. Über 1500 Gefangene, 6 Geschütze wurden eingebracht. — Auch die südöstlich von Bristina kämpfenden bulgarischen Kräfte drangen erfolgreich vorwärts. Es wird von dort die Gefangennahme von 8000 Serben und eine Beute von 22 Maschinengewehren und 44 Geschützen gemeldet.

Oberste Heeresleitung. Amlich durch das B.L.B.

Die Einkreisung der Serben.

Wie deutsche und ungarische Korrespondenten melden, haben sich der bulgarische Arbeitsminister Petkov und der General Bojadjev auf die Frage nach der Rückzugsmöglichkeit für die serbische Hauptarmee dahin geäußert:

Für das geschlagene Serbenheer besteht nur eine äußerst geringe Möglichkeit zur Flucht. Die serbische Armee steht zusammengedrängt im Gebiet von Kosovo-vola, nördlich des Amielfeldes. Sie hat nur noch einen

fertigte, mit dem er diese Einladung begleitet hatte, denn etwas Primitiveres, Raumbeschränkteres gab es wohl überhaupt auf der Welt nicht. Und hier, gerade hier liefen tausend Jüden zusammen, die für das Meer, den Krieg, das Gelingen des Krieges von bedeutsamster Wichtigkeit waren.

Während die Herrschaften sich besprachen, wurde der Hundewagen von Hunderten Ungerener und Unberufener bestaunt und bewundert. In diesem Wagen war ja, wie man sich erzählte, ein ganzes Spital. Zimmer, Krankenzimmer, Küche. Eine Küche, in der man kochen konnte, ohne Feuer zu machen. — „Na ja doch, du Dummling, eine elektrische Küche.“ Und eine Apotheke war drin und ein Raum, wo man den Leuten die Beine abschnitt. „Ach, mach doch kein so erschrecktes Gesicht. Natürlich nur, wenn sie's brauchen und wenn der Doktor es sagt.“ Und der Voro Lancz öffnete sogar ein klein bißchen die Tür, und zeigte hinein, ja, er steckte sogar seinen Kopf hinein, denn der Voro Lancz kann sich alles erlauben. Hehl sieht das rein aus! Alles weiß. Ganz Voro ist nicht so rein wie dieser eine Wagen! Ja, ja, die Kranken haben's gut heutzutage, es muß ein Verhängnis sein, krank und verwundet zu sein und so in der Welt herumzufahren. Alle Schmerzen mußte man ja vergessen, wenn man in so einem Wagen wie dem da war.

Und da fiel dem Voro Lancz ein, der Josp, der auch das auch sehen. Der glaubt so was nicht. Und er machte die Wagentür wieder zu und holte den Josp. Der wollte erst nicht. Wozu? Sollten die Kranken glücklich werden die da hineinkommen. Er war nicht mehr krank und sein Wein dank Gott und dem Baum, an dem es gewachsen war, tat ihm auch nicht mehr weh, also wozu?

Fortsetzung folgt.

Das gnädige Fräulein von Uj.

Roman aus der Kriegszeit von Artur Brehmer.

Nachdruck verboten.

Am liebsten aber war ihm, dem Voro Lancz doch

der Josp. Nicht, weil er ein Pole war, freilich nur ein polnischer Pole, nicht deshalb, sondern weil er so traurig war. So schrecklich traurig. Immer sah er da vor der Baracke und sah vor sich hin auf seinen Holzfuß, als wäre ihm so schrecklich leid um den edlen, den sie ihm drin in der andern weggeschritten hatten, just oben am Knie. Und war ihm gar nicht leid um den Fuß. Gar nicht. Nur um seinen Banje Hauptmann war ihm leid, denn er war gestorben. Der war tot.

Und noch einer war tot: ein Hund. Und jedesmal, wenn ein Hund zum Josp kam, dann streichelte er ihn und gab ihm Zucker und kaufte ihm Gott weiß was alles. So daß der Voro Lancz gar nicht genug Hunde schreiben konnte, die er ihm zuführte, damit er etwas hatte. Und jeden Hund, wenn er noch so groß und noch so kumpig war, nannte er „Kleinchen“ und es war gut, daß er die Augen dabei zumachte und nicht auf den Hund schaute.

Ja, der Josp! Schon längst hätte er zu Hause sein müssen. Der Banje Oberstabsarzt hat es ihm auch gesagt: „Josp“, hatte er ihm gesagt, „sei doch nicht so traurig, du kommst ja bald in die Heimat.“ Denn auch er hatte die ja das Heimweh, der Josp aber hatte gesittet und geübt: „Nur das nicht, nur das nicht, Herr Stabsarzt.“ „Ich muß ich nach Solvini!“

Der Herbst war schneller gekommen, als man geglaubt hatte. Der Herbstwind segte über das Land, von den Bergen herab, eiskalt, als wolle er zeigen, wie ernst der Winter wird. Wo früher Morast war, da war jetzt Staub, denn der Wind trocknet besser als die heißeste Sonne, und dieser Staub zog in gelben Wolken, die wie wirbelnde Striche über die Landschaft jagten, vor dem Wind einher, alles mit seiner Staubwolke ohne Mitleid bedeckend. In einem solchen Tage fuhr ein seltsamer Wagen in Czernitz ein. Ein Wagen, wie man ihn dort noch niemals gesehen hatte. Groß, mächtig groß. So groß wie ein Zirkuswagen. Und überhaupt so. Mit Fenstern und Vorhängen und... aber doch ganz anders. Erstens ohne Pferde. Ein riesiger Kraftwagen und dann ganz grau, wie alles, was zum Krieg gehört, diesmal grau war, nur, daß man das Grau unter dem Staub nicht recht sah.

Daß der Wagen kam, das hatte man bei der Etappe natürlich gewußt. Da weiß man überhaupt alles. Und der Etappenkommandant, ein Oberleutnant erwartete den Wagen und begrüßte den Herrn, der zuerst ausstieg.

Oberleutnant Gröhl.

Graf Ehrbach.

Und die beiden Männer schüttelten sich die Hand, während ein anderer Herr dem Wagen entstieg, in dessen Lärmbauern schon die Gestalten zweier Damen erschienen, die in braune Staubmäntel gekleidet waren, so, wie sie zu dem Staub paßten. Und der andere Herr wurde als der Geheimrat Dront vorgestellt, der wohl zu den berühmtesten Ärzten gehörte, die wir überhaupt haben, und dann, Meine Frau, Gräfin Ehrbach und Fräulein von Ulfarova, deren Reisegepäck Sie ja kennen und deren Reiseerlaubnis wir haben.

Der Oberleutnant salutierte, ergriff die ihm dargereichte Hand und bat die Herrschaften, in das „Kommando“ einzutreten, das allerdings das Räthsel recht

* In Stockholm wurde die internationale Konferenz eröffnet. Die Begrüßungsrede des Königs Carl und die Beratungen im Reichstagsgebäude werden heim gehalten. Die russischen Vertreter Arbusow und Solowjow waren Montag angekommen. Dienstag wurden sie vom König empfangen. Prinzessin Carl ließen an die deutschen, reichsischen und ungarischen Vertreter, den deutschen österreichisch-ungarischen Gesandten, die britische Marine-Mitglieder Einladungen zur Mittagsmahlzeit. Morgen werden die russischen Vertreter Galle und der Prinzessin sein.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Landwirte, welche in Ermangelung an Stroh ein anderes Streumaterial benötigen, können durch unsere Vermittlung Torfstreu beziehen.

Der Preis wird sich auf etwa 1,20 Mk. p. o. Zentner ohne Fracht stellen und werden im Rathause, Zimmer Nr. 6, Bestellungen entgegengenommen.

Braubach, 23. Nov. 1915. Der Bürgermeister.

Von auswärtig eingeführter Wein (auch Apfelwein) ist accisepflichtig und wird hiermit wiederholt an die Anmeldung und Zahlung der Steuer erinnert.

Braubach, 24. Nov. 1915. Der Bürgermeister.

Am 1. Dezember findet eine Viehzählung über Pferde, Rinder, Schafe, Schweine und Ziegen statt.

Unterlassene, unrichtige oder unvollständige Meldung des Viehbestandes ist nach § 4 der Bekanntmachung des Herrn Reichsanzeigers vom 15. Nov. 1915 strafbar.

Die Ergebnisse der Zählung dienen keinen steuerlichen sondern nur statistischen und wissenschaftlichen Zwecken.

Braubach, 22. Nov. 1915. Der Bürgermeister.

Wer zu landwirtschaftlichen Arbeiten aller Art Kriegsgefangene auf kürzere oder längere Zeit zu beschäftigen wünscht, wird gebeten, auf dem Bürgermeisterrat bis 28. d. M. zu melden.

Braubach, 22. Nov. 1915. Der Bürgermeister.

Die Gewerbetreibenden werden an die Anbringung der Preistafeln erinnert, da nächster Tage eine Nachschau stattfindet.

Braubach, 22. Nov. 1915. Die Pol.-Verwaltung.

Wer noch Getreide zu Dreschen hat, muß darüber innerhalb 3 Tagen im Rathause Anzeige erstatten.

Braubach, 23. Nov. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Wer in diesem Jahre Gerste angebaut hatte, ist verpflichtet, bis 26. d. M. im Rathause, Zimmer Nr. 3, die Menge des Körnerertrags und die Saatmenge für 1916 anzugeben.

Braubach, 23. Nov. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Militär-

Mako-Hemden
Normal-Hemden
Oxford-Hemden
Unterjacken
Normal-Hosen
Socken und
Mannsstrümpfe
Fußlappen
Badehosen
Hosenträger
Halsbinden
Taschentücher

Geschw. Schumacher.

Empfehle mein großes Lager

Aufnehmer, Schrupper, Wasch- und Abseifbürsten, Reibröfen, Handfeger, Biergläserbürsten, Zentrifugen-, Flaschen-, Spülbürsten, Kleider Wisch-, Schmutz- und Anschmierbürsten, Federweil Ausklopfer usw., ferner:

Herb- und Messerpußschmiegel, Glaspapier, Flintsteinpapier, Schmiergelleinen, Storkab zum Reinigen der Herdplatte, Seolin, imprägnierte Putztücher, Spültücher usw.

zu den billigsten Preisen.
Julius Rüping.

Billig und gut!
Hochfertiges deutsches
Mittagessen
für 2 Personen ausreichend
als: Erbs, Reis, Tomatenreis, Tomatenkartoffeln, Karottenkartoffeln usw.
für nur 30 Pfg. per Paket
zu haben bei
Chr. Wieghardt.

Für die langen Winterabende empfehle die so sehr beliebte

Leihbibliothek

pro Band u Woche
nur 10 Pfg.
H. Lemb.

Ankäufer für zirka 200 Stück geschlachteter und sauber gerupfter

La. Gänse

gesucht.
Selbstabnehmer gegen Kasse
zirka 10. Dezember.

Schmidt, Wiesdorf (Stöln),
Rodelstraße 23.

Neu eingetroffen in großer
Auswahl blaueleinen

Arbeiterkleider

Arbeiter-Hosen in Baumwolle
und Wolstoffen einzelne Bekleidungen
für Arbeiter in allen Größen

Rud. Neuhaus.

Spielkarten

wieder eingetroffen.

H. Lemb.

Unter der Marke: „Steinhäger Urquell“

(gesetzlich geschützt)
bringe ich fortan meinen „echten
Steinhäger“ in den Handel.
Man verlange:

„Steinhäger Urquell.“
— t. Louis 1904 Gold. Med.
Ueber 100 goldene, silberne u.
Staats-Medaillen.

— 100fach prämiert. —
Intern. Rochtungs-Ausstellung
Leipzig 1905: Gold. Med.

Aleineriger Fabrikant:
C. König, Steinhäger i. W.
Haupt-Niederl. für Braubach:
Emil Eschenbrenner.

Jugendschriften

für Knaben und Mädchen für
jedes Alter bei

H. Lemb.

Malzkaffee

hochfeine Qualität in 1 Pfd.
Paketten per Pfd. 45 Pfg.

Otto Eschenbrenner.

Handtuch-Gebild

in weiß und bunt, nur solide
Ware in großer Auswahl bei

Geschw. Schumacher.

Gesunde- Dienstbücher

sind wieder zu haben bei

H. Lemb.

Neu eingetroffen!
Große Auswahl in allen
Artikeln der

Erstlings-
Ausstattungen
Rud. Neuhaus.

Stachel- und
Johannisbeerwein
per Liter 70 Pfg.
Otto Eschenbrenner.

Reiselektüre

reis vorrätig

A. Lemb.

Glanzstärke

per Pfund nur 50 Pfg., so-
lange Vorrat reicht.

Otto Eschenbrenner

Zigaretten

in Feldpostpackung in allen
Preislagen.

Jean Engel.

Gesellschafts- spiele

wieder eingetroffen

A. Lemb.

Neu großes Lager in
Pfeifen & Mutzen

jeder Art, nebst vielen Sorten
Tabake bringe in empfehlende
Erinnerung

Rud. Neuhaus.

Neu eingetroffen!
Barchent, Federleinen
und prima Bettfedern

in guter Ware bei billigen
Preisen.

Geschw. Schumacher.

„Solarine- Fub-Cream

pugt alle Metalle verbläut
und gibt schönsten und an-
dauernden Hochglanz ohne Mühe
sowie auch

„Bulfaan“
Ofer solitur, das beste deutsche
Erzeugnis neu angekommen.

Gg. Phil. Closs.

Wein

auf dem Hause verkauft per
Liter 80 Pfg. ohne Glas.

Rud. Neuhaus

Wasche mit Henkel's Bleich-Soda.

Reiche Auswahl

in allen Medizinischen- und
Toilettenseife, sowie in Haut-
crems und Salben haben Sie
in der

Markburg-Drogerie.

Empfehle zur jetzigen kalten
Jahreszeit meinen altbewähr-
ten guten

alten Korn

— Steinhäger —
sowie hochf. Rum u.
sonstige vorz. Liköre

in 1 Pfd. und 1/2 Pfd.
Feldpost-Packungen.

Chr. Wieghardt.

Selbstgekelterten

Rotwein

per Liter 1,20 Mk.
per Flasche 1 Mk. (mit Glas)
in Gebinden billiger empfiehlt

Emil Eschenbrenner.

Soeben erschien: Plakat betr.
**Die Einschränkung des Fleisch- und
Fettverbrauches.**
Format 37x46 Ztm. auf Karton, fertig zum Aufhängen
Preis 25 Pfg.
Diese Plakate müssen in allen Hotels, Restaurants
usw. zum Aufhang gelangen.
A. Lemb.

**Zigarren, Zigaretten,
Rauch-, Schnupf- und
Kautabak**
in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt
A. Lemb.

Deutsche Warte.

Wer neben den „Rheinischen Nachrichten“
noch eine inhaltreiche, dabei billige illustrierte
Berliner Tageszeitung mit wöchentlich 7 Bei-
blättern lesen will, der abonniere auf die

„Deutsche Warte“

die im 26. Jahrgang erscheint, Leitartikel
führender Männer aller Parteien über die Tages-
und Reformfragen bringt (die D. W. ist Organ
des Hauptauschusses für Kriegserhebnungen),
schnell und sachlich über alles Wissenswertes be-
richtet und monatlich bei der Post oder dem
Briefträger bestellt nur 75 Pfg. (Postgeld 14
Pfg.) kostet. Man verlange Probenummer vom
Verlag der „Deutschen Warte“ Berlin NW. 6.

**Lauril-
Kaupeleim**

vorzüglich bewährt, kein Austrocknen und dadurch längste
Lebdauer.

Zu haben bei
Georg Philipp Closs.

**Lacto-Ei-Pulver
Eiweisspulver**

wieder eingetroffen

Jean Engel.



Osram-Lampen
in allen Spannungen stets
am Lager bei
Gg. Ph. Closs, Braubach.

Häusliche Artikel zur
Winterbekleidung
für Herren und Knaben:
Hemden, Strümpfe, Unterzeuge, Joppen, gefüttert und
ungefüttert, Hosen in Wolle und bedruckt, Leder-
Hosen in Wolle und Tuch sind in großer Auswahl bei
niedrigen Preisen und bester Güte eingetroffen.

Rud. Neuhaus.
Gegen verdorbenen Magen
empfehle ich
**Vermuth di Torino
„Santis“-Magenbitter**
auch in Feldpostpackung.
Jean Engel.